FRÜHSCHICHT MIT BEATE ECKHARDT

Die Frau in all ihren Facetten: ein Mysterium

Beate Eckhardt vom Stadtmarketing war «Frühschicht»-Gast in der Alten Kaserne und sprach zum Thema «Frauen».

von **KARIN LANDOLT**

Entgegen der Vermutung, das Motto der neuesten Ausgabe werde mit dem Song «Woman» von John Lennon eingeleitet, spielt Thomas Kraft auf dem Piano «S wott es Fraueli z Märit gaa». Das Lied passt. Denn die Gast-Sprecherin Beate Eckhardt wird frühmorgens Aufbruchstimmung vermitteln, viele Fragen stellen und ein bisschen die starren Rollenmuster in den Köpfen lockern.

Doch erst liest Manfred Heinrich Texte vor. Mit Arnold Küblers «Kollegin Lena» erzeugt er ernste Betroffenheit. Er erzählt von der unscheinbaren Lena, die nicht geliebt, nicht gehasst, doch als faszinierend gradlinig und schweigsam wahrgenommen wird. Plötzlich ist sie tot. Nach einsamem Leiden gestorben an einer Blutkrankheit. Billy Wilders Aussagen über Marilyn Monroe amüsieren da schon mehr. Wilder musste immer beten, dass die faszinierendste und charismatischste Schauspielerin aller Zeiten den Text auswendig konnte. Trotzdem bezeichnet er sie als einzigartiges Genie.

Erich Kästner hingegen beschreibt die Frau in «Ganz besonders feine Damen» ziemlich bösartig: «Sie tragen die Büsten und Nasen im gleichen Schritt und Tritt – und gehen so zart durch die Strassen, als wären sie ein Biskuit.» Das Gedicht endet mit den Worten «Man kann sie verführen, verstehen und verhauen, denn fein sind sie nur zum Spass.»

Beate Eckhardt fragt sich, warum ausgerechnet sie für das Thema «Frauen» zum Gast erkoren wurde. Ist sie eine Frauen-Fachfrau? Und was macht die Frau eigentlich zur Frau, wenn man davon absieht, dass sie weiblichen Geschlechts ist? Sind die Frauen wirklich so, wie sie in Studien und Lifestyle-Magazinen gespiegelt werden? Kommunikativ, emotional intelligent, flexibel? Auch Eckhardt findet keine Antworten, ausser die eine: «Die Männer mögen die Frauen als unscheinbar, fein, zickig oder fremdbestimmt bezeichnen, wie es hier die Autoren tun. Letztlich sind ihnen die Frauen doch ein Mysterium, das sie unbedingt in den Griff kriegen wollen.»

Tagesschulen und Kinderhorte her

Aus Fanny Müllers «Memoiren aus dem Leben einer Tochter aus gewöhnlichem Hause» fasziniert Eckhardt die Stelle, wo Müller zu bedenken gibt, dass ihr die Zeit nicht reicht, aus ihrem Leben eine soziale Mischung mit Kindern, Beruf, Abenteuer, Spass und jeder Menge Blödsinn unter einen Hut zu bringen. Warum, fragt Eckhardt, hat sie nicht früher damit begonnen? Gibt es eine Art weibliche Lebensmuster? Warum müssen oder wollen wir denn so viel unter einen Hut bringen? Und sie wird konkret und höchst politisch: «Es ist auf Grund der hohen Scheidungsrate offensichtlich, dass in der Schweiz eine Unzahl allein erziehender Elternteile, insbesondere Frauen, Familie und Beruf verbinden müssen. Strukturen wie Tagesschulen und Kinderkrippen in Firmen, die viele Probleme lösen könnten, sind aber wenige vorhanden. Und ich werde den Verdacht nicht los, dass sich dies sehr schnell ändern würde, wenn es mehr allein erziehende Männer gäbe.» Dabei entsprächen ja gerade Mütter dem zeitgemässen Berufsprofil. Sie seien Organisationsgenies, schnell und belastbar.

Wie unkompliziert sie sind, erzählt Manfred Heinrich zum Schluss mit der Kurzgeschichte «Wir sind alle Buddhas» von Lama Surya Das alias Sheldon Smith: Eine Frau besteigt, koste es, was es wolle, und nachdem ihr ein besorgter Reiseberater davon abgeraten hat, alleine den Himalaya, um einen weisen Guru auf dem Gipfel aufzusuchen. Als man ihr huldvoll rät, den einsamen Weisen nur mit zehn Worten zu belästigen, hält sie sich an die Anweisung und ruft dem Guru zu: «Sheldon, es reicht, komm endlich heim!»

VOLLE HÄUSER AM ERSTEN WINTERTHURER «SCHNITZELBANK-ABIG»

Die Spottreime kamen an

Bild: Heinz Diener

Osi Giller von den «Wühlmäusen» über das ständige Streben nach Schönheit und die Pannen, die dabei passieren können.

Der erste Winterthurer «Schnitzelbank-Abig» in den Restaurants «Harmonie» und «Rheinfels» war ein voller Erfolg.

von **PETER FRITSCHE**

Den Schnitzelbänklern an der Fasnacht eine Plattform zu geben, um ihr Schaffen zu unterstützen und zu fördern, dies war laut Initiator Allan Bazzotti das Ziel der Veranstaltung vom Mittwochabend. Die Idee kam an. Das Publikum strömte in Scharen, und beide Veranstaltungsorte, die Restaurants «Harmonie» und «Rheinfels», in denen dasselbe Programm zeitverschoben gezeigt wurde, meldeten «ausverkauft». Acht Gruppen oder Soloschnitzelbänkler – allesamt aus Winterthur – zeigten Kostproben ihrer Verskunst. Das Spektrum der gezeigten Darbietungen war ausserordentlich breit: Es reichte von der bissigen Satire bis zum deftigen Geblödel. Peter Rüesch alias Kanonikus vom Tössemer Narrensiegel schoss zum Beispiel ausschliesslich verbale Speerspitzen gegen Exponenten aus der Politlandschaft wie Markus Böni oder Wolfgang Schüssel ab. Seine Reime kamen trocken daher, erzeugten beim Publikum keine lauten Lacher, dafür nachhaltige Wirkung.

Unbeschwerter ging es beim «Duopack» zu und her. Ihre Version von «Maschendrahtzaun» mit dem Titel «Machsch en Tag blau» könnte sich noch zum lokalen Fasnachts-Hit entwickeln. Grosses Gelächter erzeugte Osi Giller von den «Wühlmäusen»: Als ältere Dame kostümiert, erzählte er in breitem «Baseldiitsch» vom Streben nach Schönheit und den Pannen, die einem dabei unterlaufen können. Viel Applaus für eine originelle Darbietung gab es unter anderem auch für das Sextett «Sexdeeps», das in Rokoko-Rüschen A-cappella-Gesänge zum Besten gab.

Freude über die Veranstaltung herrschen dürfte auch bei der Brühlgut-Stiftung und der Stiftung für Kinderschutz und Opferhilfe am Kantonsspital: Ihnen kommen nämlich die Einnahmen des Abends zugute. – Angesichts des grossen Erfolges und der positiven Rückmeldungen will Allan Bazzotti den Anlass im kommenden Jahr wiederholen. Alle, die nicht so lange warten mögen, seien darauf hingewiesen, dass die reimenden Spötter noch während der ganzen Fasnacht unterwegs sind und in Beizen und an Bällen weitere Auftritte haben, allerdings nicht gemeinsam.

PROJEKT «JUNGES THEATER WINTERTHUR» GESTARTET

Doch noch Frühlingserwachen

Im Hause TZ scheiterte das Projekt «Junges Theater Winterthur». In der Kanti Büelrain ist es nun neu gestartet.

von **KARIN LANDOLT**

Seit Januar steckt das «Junge Theater Winterthur» endlich in kreativer Arbeit. Zusammen mit dem Theaterpädagogen Alex Thoma stellen zwanzig Jugendliche zwischen 12 und 26 Jahren ein eigenes Stück auf die Beine. Unterschlupf haben sie in der Turnhalle der Kantonsschule Büelrain gefunden, wo sie wöchentlich die Szenen zum Stück «Frühlings Erwachen» von Frank Wedekind proben.

Nachdem die Projektgruppe im Hause TZ (Theater Kanton Zürich) wegen unvereinbarer Ziele der Geschäftsleitung nach einem Workshop nicht weiter arbeiten konnte, beschlossen ihre Mitglieder, auf eigene Faust weiterzumachen. Alex Thoma blieb ihr Regisseur.

Mit «Frühlings Erwachen», einem Stück, das sich mit der Pubertät, mit Fragen und Konflikten von Jugendlichen beschäftigt, will sich die Gruppe einerseits dem Theaterspiel widmen und andererseits auch einen Stoff vermitteln, der sich für ein jugendliches Publikum eignet. Die Idee, soziale Probleme anzusprechen und gleichzeitig eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu betreiben, hat die Vorstandsmitglieder Matthias Kaiser, Verena Angst und Simon Hungerbühler veranlasst, viel Arbeit hineinzustecken und das 20-köpfige Ensemble zu koordinieren. Noch immer sind sie auf der Suche nach Theaterbegeisterten, die die männlichen Rollen besetzen sollen. Die Raummiete und das Regie-Honorar wollen sie mit Mitgliederbeiträgen und Kursgeldern sowie erhofften Spenden- und Sponsoringbeiträgen finanzieren.

Bild: Heinz Diener

Beim Friseur: Um sich näher kennen zu lernen, werden ein paar Szenen improvisiert.

Ziel in drei Etappen

In einer ersten von drei Phasen wird der vorliegende Text des Stücks vom Hochdeutschen in die Mundart übertragen. Die Jungs und Mädchen müssen sich überlegen, was sie anstelle von typisch deutschen Ausdrücken wie zum Beispiel «Droschkengaul» verwenden könnten. Kraftausdrücke lauteten vor hundert Jahren anders. Für die Glaubwürdigkeit bei Jugendlichen müsse auch mal ein zeitgemässes «fuck» gesagt sein, meint der Regisseur.

Die zusammengewürfelte Gruppe ist dabei, sich warm zu laufen, während insgesamt 60 Probestunden haben die Laienschauspielerinnen und -schauspieler Texte zu lernen, Szenen zu üben, Charaktere herauszuschälen und Kulissen zu bauen. Aufgeführt wird das Stück am 23. August.

PANNENKURSE SPEZIELL NUR FÜR FRAUEN

Erste Hilfe fürs Auto

In einem Pannenkurs können Frauen lernen, wie sie reagieren müssen, wenn ihr Auto plötzlich stehen bleibt.

von **EVELINE RUTZ**

Wenn das Auto plötzlich ungewohnte Geräusche von sich gibt, holpert oder gar stehen bleibt, ist das ärgerlich und unangenehm – aber noch lange kein Grund die Nerven zu verlieren. Zu dieser Ansicht gelangt, wer einen praxisnahen Pannenkurs bei Madeleine und Werner Maier in ihrer Garage in Töss besucht. An vier Posten üben die Teilnehmerinnen, «sich selbst zu helfen» und im Falle einer Panne den Überblick zu wahren. In einem theoretischen Teil werden die gesetzlichen Vorgaben aufgefrischt und praktische Tipps zur Alarmierung eines Pannendienstes gegeben. So empfiehlt es sich, um seinen Standort festzustellen, die Kilometerzahl an der Autobahn abzulesen und entsprechend mitzuteilen. Von Vorteil ist es zudem, den Fahrzeugausweis zur Notfallsäule mitzunehmen, so dass man detaillierte Angaben weitergeben kann.

Gekonnt abschleppen

Auch das Abschleppen eines Autos wird thematisiert, wobei die Teilnehmerinnen erfahren, dass eine Stange gegenüber dem herkömmlichen Seil einige Vorteile hat: Der Lenker im Pannenwagen muss nicht mehr bremsen und läuft keine Gefahr, über das ungespannte Seil zu fahren. Wertvoll sind vor allem die Anweisungen direkt am Auto. Mit kurzen Handgriffen lernen die Frauen Sicherungen auszutauschen, Lampen einzusetzen und im Falle einer leeren Batterie zu überbrücken. Bei fliessendem Strom tut man nicht nur gut daran, die Pole richtig zusammenzuführen, sondern auch, allfälligen Schmuck auszuziehen. Ausserdem ist beim Anlassen des Autos darauf zu achten, dass sich niemand zwischen den beiden Fahrzeugen befindet und durch ein unerwartetes Rollen verletzt wird. Wenn eine Batterie entladen ist, reicht es in der Regel nicht aus, bloss ein wenig rumzufahren. Vielmehr muss der Auslöser sorgfältig geprüft werden, was auch in einer Garage geschehen kann.

Gängige Klischees entkräften

Bei diesen Ausführungen wird immer wieder auf die Bedienungsanleitung verwiesen, die autospezifische Auskünfte gibt und, sofern man mit nicht immer ganz logischen Schlagwörtern die richtige Seite gefunden hat, durchaus Hilfe leistet. Schliesslich steht ein Radwechsel auf dem Programm. Neben dem sicheren Aufbocken des Fahrzeugs, dem Lösen der Schrauben sowie dem Montieren des Notrades erhalten die Teilnehmerinnen nützliche Informationen über den richtigen Gebrauch der verschiedenen Werkzeuge. Frauen, die aufräumen wollen mit dem gängigen Klischee, von Autos keine Ahnung zu haben, sind in einem solchen Pannenkurs gut aufgehoben, bleibt doch Zeit für Fragen jeglicher Art. Die zahlreichen Anmeldungen zeigen auch, dass Madeleine und Werner Maier ein grosses Bedürfnis ansprechen.

C INFO:ZAUSGABE:GESSEITE:17ETAG:3.3.100AUSZUG:Belichtungvom3.3.100,0:12:11UhrBelichtetdurch:
M INFO:ZAUSGABE:GESSEITE:17ETAG:3.3.100AUSZUG:Belichtungvom3.3.100,0:12:11UhrBelichtetdurch:
Y INFO:ZAUSGABE:GESSEITE:17ETAG:3.3.100AUSZUG:Belichtungvom3.3.100,0:12:11UhrBelichtetdurch:
B INFO:ZAUSGABE:GESSEITE:17ETAG:3.3.100AUSZUG:Belichtungvom3.3.100,0:12:11UhrBelichtetdurch: